

eines Rades nach dem Fuße des Kegels und durchziehen in tiefen Furchen die waldbedeckten Abhänge. Die Gewässer fließen nach allen Seiten und gehen zur Kinzig, Nidda, Wetter, Lahn und Fulda; Nidda, Wetter, Ohm (zur Lahn) und Schwalm (Zufluß der Eder) haben neben anderen hier ihre Quellen.

Das Gebirge ist vulkanischen Ursprungs und zeigt am schönsten auf deutschem Boden die Kegelform der Vulkan-Berge. Die vulkanischen Massen durchbrachen einst hier die Tertiärschichten und bedeckten dieselben, wodurch die überlagerten Braunkohlen zugleich in feste und glänzende Fackkohlen verwandelt wurden. Basalt und Kohle bilden die nutzbaren Mineralien des Gebirges, während der verwitterte Basalt einen fruchtbaren Boden liefert. Aber des rauhen Klimas wegen ist die Vegetation, abgesehen von Laubwald, feuchten Wiesen und Torfgründen, gering, weshalb das Gebirge auch nur spärlich bewohnt ist.

2. Die Rhön.

Zwischen der Fränkischen Saale, Werra und Fulda erhebt sich das vulkanische Gebirge der Rhön. Es zeigt zwei verschiedene Formen: im Südosten bildet es in nord-südlicher Richtung langgedehnte plateauartige Rücken mit hohen Bergen (Wasserkuppe 950 m) und oft steilen Abhängen; das ist die **Lange** oder **Hohe Rhön**; im Nordwesten sind zahlreiche kegelförmige Bergkuppen von geringer Höhe, die in unregelmäßiger Weise zusammentreten und die kuppenreiche **Vorderrhön** bilden.

Die Hohe Rhön hat ein rauhes Klima. Ein langer und strenger Winter wohnt hier oben. Die großen Torfmoore der Höhen sorgen durch ihre Verdunstung für Kältesteigerung und Unwirtlichkeit. Scherzend pflegt man zu sagen, daß man dort oben mit dem Heizen am letzten Tage vor Johanni aufhört und am ersten Tage nach demselben wieder anfängt. Die Armut und Öde wird durch die Ortsnamen Wüstenfachsen, Dürnhof, Schmalnau zc. gekennzeichnet. Den eiträglichsten Verdienst hat der Rhöner im Flachsbau und in der Leinenindustrie; er treibt Holzschmiederei, handelt mit Buchöl, Heidelbeerwein und Gänsen, die auf den sogenannten „Gänsestraßen“ nach Fulda und Würzburg gehen. Rhöner Musikanten machen den böhmischen und eichsfeldischen Kollegen Konkurrenz. Auch der Rhöner Blutsink, der zum Pfeifen mühsam eingelernter Liedchen abgerichtet wird, bildet, wie der Harzer Kanarienvogel, einen Handelsartikel. Die Torflager liefern Torfmull, Brennmaterial und versorgen die Rhönbäder Riffingen und Brückenau (s. S. 72) mit Moor. Die Natur, welcher die Gaben hier mit saurem Schweiß abgerungen werden müssen, hat das brave Völkchen der Rhön zur Arbeitsamkeit und rührenden Bescheidenheit erzogen. Kartoffeln und Milch bilden die tägliche Nahrung. Ein außergewöhnlicher Wunsch wird durch folgendes Wort des armen Rhöners bezeichnet: „Wann ich der Hergott wär', dann äß ich'n Tag dreimal Mellichsoop!“

Trotz der ungünstigen Naturverhältnisse für die Bewohner zeigt die Hohe Rhön auch manche landschaftliche Schönheit; herrliche, bis zum Scheitel von